

Leiterin des Bildungsausschusses

Sylvia Eisenberg
Niekoppel 10
24161 Altenholz

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Umdruck 16 / 608

[REDACTED] den 16. Februar 2006

**Elterninitiative gegen Schließung der Frühfördereinrichtung
am Internat Aumühle / Vorschläge zur Weiterführung des Angebots**

Sehr geehrte Frau Eisenberg,

ich schreibe Ihnen im Namen der Elterngemeinschaft Frühförderung Aumühle. Wir haben die Initiative im November 2005 gegründet, nachdem uns durch die Einrichtungsleitung mitgeteilt wurde, dass das Internat Aumühle zum Sommer schließen wird. Da die Frühförderkurse am Institut für Sprach- und Entwicklungsförderung personell, finanziell und hinsichtlich der Infrastruktur über die Diakonie als Träger am Internat aufgehängt sind, werden auch unsere Kurse eingestellt.

Unsere Kinder sind sprachverzögert; dadurch ergibt sich die Verbindung zum Internat Aumühle als Sprachheilinternat. Die Einrichtung nimmt Kinder aus ganz Schleswig-Holstein auf. Die Eltern sind bei den Therapiesitzungen mit dabei und übernachten vor Ort. Das Angebot ist also teilstationär. Am Ende der Zeit gibt es ein intensives Elterngespräch mit den Therapeuten.

Die Frühförderkurse finden vier Mal im Jahr statt und gehen jeweils über vier Tage. Pro Jahr sind dies also 16 Fördertage. Im Idealfall bekommen die Kinder drei Jahre Therapie, also insgesamt 48 Therapietage. Pro Einheit haben die Kinder vier Mal Montessoritherapie, drei Mal sensorische Motorik, ein Mal sensorische Motorik in der Gruppe, eine Gruppentherapie. Das ergibt neun Einheiten pro Kurs, also 36 Einheiten pro Jahr. Kinder in der ambulanten Frühförderung bekommen in den meisten Fällen eine Einheit pro Woche, also rund 50 Einheiten pro Jahr.

Das Besondere an unseren Kursen in Aumühle ist, dass die langen Zeitspannen es den Therapeuten erlauben, die Kinder sehr genau zu beobachten. Sie können also therapeutische Reize gezielt setzen; viel besser als jeder Langzeittherapeut dies könnte. Gleichzeitig erhalten die Therapeuten Einblick in das Zusammenleben von

Eltern und Kindern. Im Rahmen der Elterngespräche geben sie auf dieser Basis konkrete Tipps, wie sich die Therapien in den Alltag Zuhause integrieren lassen.

Darüber hinaus, man muss es einfach mal sagen, sind Marion Mommsen, Jutta Lorenz und Brigitte Kämper nicht nur herausragend gute und sehr engagierte Therapeutinnen, sondern auch ausgesprochen nette Menschen, denen jedes Kind, das sie aufnehmen, aber auch die Eltern wirklich am Herzen liegen. Der Alltag ist für uns als Eltern oft schwierig, so dass es uns gut tut, statt Vorurteilen und Schuldzuweisungen von berufener Seite Hilfe und Verständnis zu bekommen.

Dieses Gefühl von Erleichterung wird dadurch verstärkt, dass wir unter der Woche mit drei anderen Familien dort sind und abends Zeit haben, miteinander zu sprechen: Wir stellen fest, dass wir im Kern dieselben Probleme haben und können uns den Rücken stärken, ohne ständigen Erklärungsbedarf. Und zum Sommer verlassen uns einige Kinder, die in normale Grundschulen gehen werden, und bei denen man niemals auf die Idee käme, dass sie jemals massive Sprachstörungen hatten. Das gibt uns Hoffnung, und die brauchen wir im jahrelangen Bemühen um unsere Kinder. Die **Auszüge aus dem Gästebuch** der Einrichtung dokumentieren dies.

Das therapeutische Konzept in Aumühle ist in Schleswig-Holstein einzigartig, und die Erfolge sind herausragend. Ich habe Ihnen das **Fallbeispiel einer Mutter aus Lauenburg** beigelegt, das diese für die Lübecker Nachrichten geschrieben hat (es ist noch nicht veröffentlicht). Sie hat drei Kinder, davon zwei Söhne mit Hörproblemen. Während der ältere Junge ambulant behandelt wurde, bekam der zweite Sohn teilstationäre Förderung in Aumühle. So erlaubt das Fallbeispiel einen direkten Vergleich der Therapieansätze, bei dem Aumühle um einiges besser abschneidet.

Die Erfolge der Frühförderung in Zahlen zu messen ist ja oft schwierig, wie ich von meiner Tante weiß, die im Sozialamt in Hameln im Bereich Wiedereingliederung arbeitet: Wenn die Eltern nicht mitziehen, machen die Kinder keine Fortschritte, egal welchen Therapieansatz man wählt. Diese Familien drücken die Statistik unweigerlich nach unten, was dann leider dazu führen kann, dass die Wirksamkeit der Frühförderung insgesamt infrage gestellt wird. Deshalb also das Fallbeispiel, das aus unserer Sicht sehr schön illustriert, wie stark die Eltern in Aumühle eingebunden sind in die Therapie ihrer Kinder.

Seit November 2005 haben wir uns als Elterngemeinschaft in diese – für uns als Außenstehende – sehr fremde Materie eingearbeitet. Wir haben **Unterschriften gegen die Schließung unserer Frühfördereinrichtung** gesammelt, Kontakte zu Politikern hergestellt, mit den Krankenkassen, dem Hartmannbund, der Fachhochschule Kiel sowie potentiellen Förderern gesprochen (Radio Hamburg, RTL und die Heidehof-Stiftung könnten sich ein Engagement vorstellen; die Anträge sind bereits eingereicht), mögliche Träger recherchiert sowie uns Gedanken darüber gemacht, wie man das Konzept nicht etwa einstellen sondern im Gegenteil erweitern kann, damit noch mehr Kinder von dieser hervorragenden Förderung profitieren können. Wir möchten darüber hinaus die Elterngemeinschaft ab dem Sommer juristisch legitimieren und in einen Förderverein umwandeln, dessen Ziel das Sammeln von Spendengeldern für das Institut sein wird, die Öffentlichkeitsarbeit für

die Einrichtung sowie die Aufklärung von Kinderärzten in Bezug auf Hörschäden und Sprachverzögerungen. Weitere Vereinsziele sind denkbar.

Bis auf ein einziges Gespräch im Sozialministerium haben wir bisher nur positive Resonanz erfahren, und wir hatten auch das Glück, dass engagierte Journalisten über uns geschrieben haben. Die Artikel aus der **Bergedorfer Zeitung**, dem **Hamburger Abendblatt** sowie vom **sh:z** (der Artikel lief landesweit durch alle Ausgaben) habe ich Ihnen in Kopie beigelegt. Insgesamt sind wir deshalb optimistisch, dass sich für unsere Kinder und das Institut eine Lösung finden lässt.

Uns sind natürlich die Anstrengungen von Frau Erdsieck-Rave hinsichtlich des integrativen Sprachförderkonzepts nicht entgangen. Wenn nun im Rahmen der Programme des Bildungsministeriums mehr sprachauffällige Kinder von den Erzieherinnen und Erziehern in den Kindertagesstätten gemeldet werden (müssen), steigt dann nicht gleichzeitig der Bedarf an Plätzen für die Frühförderung, und zwar gerade im Bereich der Sprachentwicklung? Es muss doch möglich sein, in Schleswig-Holstein einen Träger zu finden, der diese Lücke schließt? Die Diakonie ist sogar bereit, das Angebot weiter zu führen, sobald man sich mit dem Sozialministerium und den Kreisen einig wird. Leider hakt es an dieser Stelle.

Wir hoffen, dass sich durch unsere Bemühungen ein Träger findet, der auf der Basis der bestehenden Frühförderkurse in Aumühle ein Konzept entwickelt, das überzeugt. Diesen Träger, sehr gern die Diakonie, möchten wir als Elternschaft unterstützen. Die „Lokallösung“, die sich auf ein ambulantes Angebot für die Kreise Lauenburg und Storman beschränkt, halten wir für zu klein gedacht. Das derzeitige Angebot hat eine so hohe Qualität, dass es Unrecht wäre, Kindern aus anderen Landkreisen die Möglichkeit zu verwehren, davon zu profitieren. Und als Elterngemeinschaft vertreten wir schließlich die Interessen der Eltern in ganz Schleswig-Holstein.

Im Gegenteil sind wir der Meinung, dass das Land Schleswig-Holstein stolz sein sollte auf diese herausragende Einrichtung. Aufgrund unserer Recherchen scheint Bedarf zu bestehen für eine interdisziplinäre Frühförderstelle für Schleswig-Holstein. Warum also nicht das bestehende Angebot ausweiten? Wir Eltern sehen das Institut als „Competence Center“ für das Land, wo auch immer es letztlich geografisch angesiedelt sein wird. Es könnte ein Aushängeschild für unsere Region sein mit Vorbildfunktion für die anderen Bundesländer.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, sich mit den Problemen unserer Kinder zu beschäftigen. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir gemeinsam eine Lösung finden könnten.

Herzliche Grüße im Namen der Elterngemeinschaft,


BA S